

Briefwechsel in den Zeiten der Cholera

Das medizinhistorische Objekt



Ein Brief von Bozen an den Militärgerichtshof in Graz mit einem Aufkleber auf der Rückseite des Umschlags

Unser medizinhistorisches Objekt ist diesmal ein schlichter Aufkleber, unterzeichnet vom Bozner Stadtphysikus Dr. Bergmeister und dem damaligen Bürgermeister, dem k.k. Rat Franz Mages. Post- wie medizinhistorisch handelt es sich um ein Unikat: Kurz nach 1831 bestätigt das Dokument amtlich, „dass weder hier noch in der Umgegend eine Spur von der asiatischen Cholera bemerkt worden ist, und überhaupt eine gesunde Luft herrsche“.

Seit die Pestepidemien Europa heimgesucht hatten, bemühten sich die Behörden nach Kräften, die Ausbreitung neuer Seuchen zu verhindern – sei es über Personen oder Waren, die auf Land- und Wasserwegen von Stadt zu Stadt transportiert wurden. Da bakterielle Erreger erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts entdeckt wurden, galt in der offiziellen Medizin bis dahin die Theorie der „Miasmen“ als Ursache für die Übertragung von Krankheiten. Das Papier für Briefe wurde in vorindustrieller

Zeit aus Lumpen, also alten Stoff- und Leinenresten, hergestellt. Dies machte Briefe zu verdächtigen Überträgern eines „Contagium“ – sei es von Pest, Gelbfieber oder anderen fiebrigen Erkrankungen.

Schon im 15. Jahrhundert entwickelte Venedig erste Apparate zum Räuchern von Briefen, vor allem für die amtliche Korrespondenz mit Quarantänestationen und Siechenhäusern: Die Schreiben wurden mit einer Pinzette über eine Räucherpfanne gehalten, in der ein Sud aus Essig und Kräutern erhitzt wurde. Als Briefe später nicht mehr als gefaltete Blätter, sondern in Umschlägen versandt wurden, konstruierte man spezielle Geräte, um die Kuverts zu durchlöchern – damit die Räucherdämpfe besser eindringen konnten. Mit Pfriemen (einer Art Ahle) und Rasteln, wie sie heute noch in der Lederverarbeitung verwendet werden, bearbeitete man die Post systematisch. Die Essigdämpfe lösten jedoch oft die Tinte auf und schädigten die Lesbarkeit. Ein Beispiel findet sich im Goethe-Archiv in Weimar: Ein Brief von Madame de Staël aus dem Jahr 1805, geschrieben während einer Gelbfieberepidemie in Südeuropa, trägt deutliche Rastelspuren.

Auslöser für unseren Aufkleber war die verheerende Cholera, die sich 1830 vom Schwarzmeergebiet über Ostgalizien nach Ungarn ausbreitete und im September 1831 Wien erreichte. In der Monarchie forderte sie eine halbe Million Todesopfer. Es war die erste von mehreren Choleraepidemien, die groß angelegte Gegenmaßnahmen der Obrigkeit nach sich zogen: In Wien entstanden „Cholerakanäle“ und später die Hochquellwasserleitung. Entlang der wichtigsten Verkehrsrouten richteten die Behörden „Contumazämter“ ein – etwa das Grenzpostamt Waidring in Nordtirol oder das Contumazamt Nörsach in Osttirol. Dort wurde durchgehende Post kontrolliert, bei Verdacht geräuchert und mit Stempeln versehen.

Um den Versand ihrer Briefe trotzdem zu ermöglichen, führten Stadtmagistrate eigene Stempel und Siegel ein, welche bestätigten, dass die postalischen Objekte desinfiziert wurden. Diese sollten den strengen Beamten in den Contumazämtern – und vor allem den Empfängern – die Unbedenklichkeit der Sendungen signalisieren. Es ist bisher nur ein Fall bekannt, eben in Bozen, wo anstelle eines Stempels oder Siegels ein bereits vom Absender gedrucktes Etikett verwendet wurde. Unser Brief war an das Judicium delegatum militare mixtum in

FOTOS: DR. THOMAS MATTHÄ



Der Aufkleber sollte dem Brief einen sicheren Transport durch die diversen Contumazämter zwischen Tirol und der Steiermark gewährleisten, die während der Choleraepidemie eingerichtet worden waren und die alle Briefsendungen kontrollierten.

Graz adressiert, einen speziellen Militärgerichtshof für Fälle von Militärangehörigen, oft in Erbschafts- oder zivilmilitärischen Angelegenheiten. Dieser Gerichtshof wurde 1869 aufgelöst und in die Justizverwaltung eingegliedert. Dank des Aufklebers erreichte der Brief sein Ziel ohne Rastelspuren oder Räucherung.

Mit der Entdeckung des *Vibrio cholerae* und der Erkenntnis, dass verunreinigtes Trinkwasser der Hauptübertragungsweg war, endete die Praxis der Briefdesinfektion durch Räuchern. Die Einführung von Briefmarken – zeitgleich mit der Eisenbahn und ihren Postwagons – machte Briefe zudem zu einem Massenkommunikationsmittel. Doch die Angst vor kontaminierter Post blieb: Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 wurden in den USA Briefe mit Anthrax-Sporen verschickt, an denen fünf Menschen starben. Monatlang wurden alle an Behörden adressierten Sendungen in zwei speziell dafür eingerichteten Postämtern mit Gammastrahlen behandelt. Die Briefe

– von Hawaii bis Florida – kamen erst Monate später an, dafür sind die Umschläge mit den Aufdrucken „Mail sanitized“ und „Mail irradiated“ heute begehrte Sammlerstücke. ■

Thomas Mathà,
Dr. iur., Bozen, Richter am italienischen Verwaltungsgerichtshof in Rom, Experte für Postgeschichte der altitalienischen Staaten, Präsident der Italienischen Akademie für Philatelie und Postgeschichte und der AIEP (Association Internationale des Experts en Philatelie)
Dr. Christoph Brezinka,
Referent für Medizingeschichte

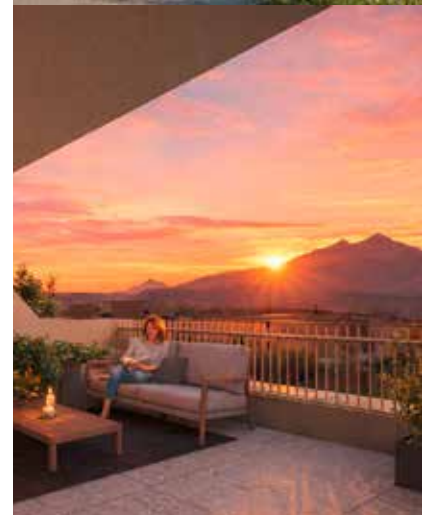
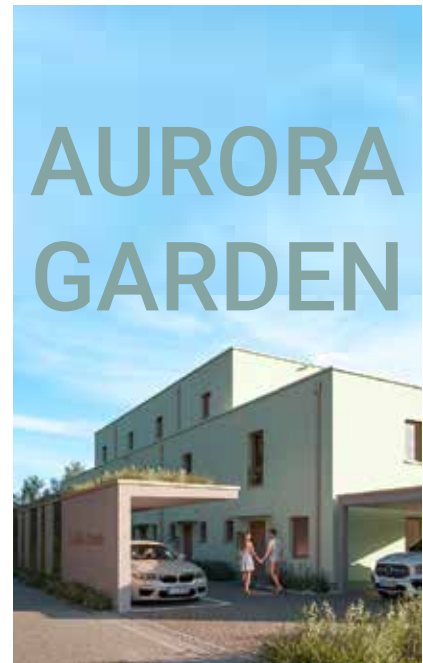
Quellen

Fedele, C., Mathà, T., Lettere appestate, in: *Memorie dell'Accademia Italiana di Filatelia e di storia postale*, vol. 1, 2025, S. 7-26.
Cassandri, R., Laurenzi, M., Peste e Posta, in: *Memorie dell'Accademia Italiana di Filatelia e di storia postale*, vol. 1, 2025, S. 121-126.
Dutau, G., Au temps du choléra (ou de la peste): la désinfection du courrier, *J int de Médecine* 9 Aug 2024.
Dutau, G., Prophylaxe postale des Epidémies – la désinfection postale du courrier du XV au XIX siècle, *Le Quotidien du Médecin* 14 7 2018.
Klunkert, G., Geräucherte Post: wie Briefe in Zeiten von Cholera desinfiziert wurden. 7.10.2020 <https://blog-archiv.klassik-stiftung.de/geraeucherte-post/>
Committee on Review of the Scientific Approaches Used During the FBI's Investigation of the 2001 Bacillus Anthracis Mailings; National Research Council. *Review of the Scientific Approaches Used during the FBI's Investigation of the 2001 Anthrax Letters*. Washington (DC): National Academies Press (US); 2011.



Erratum

Im Artikel „Die Lade des Tiroler Chirurgengremiums: Ein Plädoyer für die Medizingeschichte“ in den Mitteilungen der Ärztekammer für Tirol 03/2022 wird als Entstehungsalter der Lade das späte 17. Jahrhundert angegeben und dabei auf eine Publikation von Karl Schadelbauer aus dem Jahr 1963 referenziert. Im Rahmen der Restaurierung durch den erfahrenen Kunsttischler Florian Pöschl erfolgte eine erneute Altersbestimmung. Diese schätzt das Entstehungsalter auf die Mitte des 19. Jahrhunderts. Damit ist die Lade fast 200 Jahre jünger als von Schadelbauer Mitte des 20. Jahrhunderts angegeben. Zudem wurde im Artikel berichtet, dass die Lade aus Eichenholz besteht, tatsächlich wurde sie außen aus Kirsch- und innen aus Eichenholz gefertigt.



6 exklusive Reihenhäuser
moderne Holzbauweise
Vögelebichl Innsbruck
immobilien@ofa.at



OFA